



Soll man darüber lachen oder weinen?

von Martin G. Petrowsky

Ende Mai erreichte uns die folgende Nachricht und ich war mir nicht sicher, ob sie ernstgemeint war oder ob sich der Absender über uns lustig machen wollte. (Aus Diskretionsgründen haben wir den Namen des Autors geändert.)

Liebe Lesende der Erika Mitterer Gesellschaft, meine Name ist Pat Miller und [ich] studiere an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg im dritten Jahr Regie.

Derzeit bin ich noch auf der Suche nach einem Stoff für meine Bachelorinszenierung, mit dem meinem Studium absolvieren möchte und dadurch einen Vorschlag für einen „neuen“ Theaterkanon entwerfen. Gerade befinde ich mich noch in der Lese- und Recherchephase für einen möglichen Projekt und bin ich zufällig durch einzelne Briefe auf Erika Mitterer, sowie die Erika-Mitterer Gesellschaft gestoßen. Mit meiner bevorstehenden Inszenierung möchte ich gerne auf der Bühne Perspektivwechsel und Wahrnehmungsverschiebung zeigen, wo unter anderem dieser Prozess auf einer Sprachgewalt basiert und man sich dadurch auf der Bühne, sowie im Spiel abarbeiten kann. Darin möchte ich mit dem Ensemble und meinem Team in der Arbeit den zeitgenössischen Anker suchen und für die Bühne auffächern. Mir ist es vor allem als junge*r Theatermacher*in wichtig diesen bestehen Diskurs von Kanon zu überdenken und neue Resonanzräume schaffen.

Mein Gefühl meint, dies in den Arbeiten von Erika Mitterer zu finden und möchte gerne diese in einem theatralen Kontext verstehen lernen. Nun wollte ich mich einfach bei Ihnen persönlich erkundigen, ob es bei Ihnen die Möglichkeit gibt, die Stücke „Wofür halten Sie mich?“, „Verdunkelung“, „Jemand muss sprechen“, „Charlotte Corday“, sowie in die Romane „Tauschzentrale“ und „All unsere Spiele“ zu lesen?

Ich freue mich auf eine positive Rückmeldung und hoffe einen tieferen Einblick in die Arbeit von Erika Mitterer zu bekommen.

Mit freundlichen Grüßen aus Ludwigsburg,
Pat Miller

Regiestudent*in // Akademie für Darstellende Kunst
Baden-Württemberg
Rosenackerweg 40, 71634 Ludwigsburg

Um der Sache auf den Grund zu gehen, antwortete ich postwendend:

Liebes studierendes Element der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg, da Sie offensichtlich selbst nicht wissen, ob Sie Student oder Studentin sind, muss ich Sie leider so neutral ansprechen. Und ich weiß auch nicht, ob Sie mich als Empfänger Ihrer Nachricht gemeint haben, denn ich lese zwar gern und viel, aber ein „Lesender der Erika Mitterer Gesellschaft“ bin ich nicht mehr als alle anderen Mitglieder, die alle zu lesen imstande sind.

Aber ich danke Ihnen dennoch für Ihre freundliche Anfrage, tue mich aber schwer mit der Beantwortung.

Erika Mitterer war eine der bedeutendsten österreichischen Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts und als solche auch Mitglied der „Kurie für Kunst und Wissenschaft“; ihre Dichtung wurde von der Wissenschaft und der Kritik neben des geistigen und gesellschaftspolitisch relevanten Inhalts auch wegen der besonderen Sprachschönheit und -sensibilität gelobt.

Ihrem Mail muss ich entnehmen, dass Sie ein Verfechter der durch die Gender-Ideologie propagierten Sprachzerstörung sind – wenn diese Vermutung zutrifft, kann ich Ihnen als Nachlassverwalter und Rechtenachfolger Erika Mitterers die Arbeit mit Texten dieser Autorin nicht ermöglichen – zu ernst und wichtig war Erika Mitterer das Anliegen eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Sprache als der Basis unseres Denkens!

Sollte meine Vermutung auf einer Fehlinterpretation Ihres Schreibens beruhen, können Sie mir natürlich Ihre Anfrage in korrekter Form nochmals schicken – ich werde dann gerne und konstruktiv antworten.

Mit freundlichen Grüßen
Martin G. Petrowsky

Am 13.6. erhielt ich nun diesen amtlichen Rüffel seitens des Künstlerischen Direktors der Akademie:

Sehr geehrter Herr Petrowsky, ich habe Ihre Antwort auf die Anfrage von Pat Miller auf Texteingicht in verschiedene Werke von Erika Mitterer übermittelt bekommen.

Nach dem Bundesgesetz zur allgemeinen Gleichbehandlung (Antidiskriminierungsgesetz) in Deutschland, das dem Gesetz zur Bekämpfung von Diskriminierung (Wiener Antidiskriminierungsgesetz) in Österreich >>>



gleich, und die die EU in einer Präambel anerkannt hat, stellt Ihre Anrede und Einordnung von Pat Miller s' Person eine Diskriminierung der sexuellen Identität dar. Ich habe diesen Vorfall der Antidiskriminierungsstelle des Landes Baden-Württemberg sowie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gemeldet.

Als künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg ist mir der Schutz unserer Studenten ein besonderes Anliegen. In diesem Sinne hoffe ich auf ein korrigierendes Schreiben an Pat Miller von Ihrer Seite, das ich Sie bitte, an meine Adresse zu senden.

Mit freundlichen Grüßen
Ludger Engels

Prof. Ludger Engels
Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer
Akademie für Darstellende Kunst Baden- Württemberg
Akademiehof 1 | D - 71638 Ludwigsburg

Meine Bedenken, die Dichtung Erika Mitterers für Experimente freizugeben, bei denen „basierend auf Sprachgewalt“ ein „zeitgenössischer Anker zu suchen und für die Bühne aufzufächern“ wäre, hat der Künstlerische Direktor mit seinem Schreiben nicht zerstreuen können. Wäre er Leser des *Literarischen Zaunkönig* (Heft 3/2022, *Auf dem Weg zur Schlachtbank*) oder der *Deutschen Sprachwelt*, hätte er allerdings das Gutachten des früheren Präsidenten des Deutschen Bundesverfassungsgerichts, Hans-Jürgen Papier, zur Kenntnis genommen, wonach das Gendern in Rechtsprechung und Verwaltung und somit auch im privaten Bereich keineswegs eine sich aus der Verfassung ergebende Pflicht sei.

Worin soll nun aber mein Vergehen der „Diskriminierung der sexuellen Identität“ des mich kontaktierenden „studierenden Elements der Akademie“ bestanden haben?



Christine Nyirady: *Perspektivenwechsel*. Mischtechnik